

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 83.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 19. Juli 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

In Nr. 56 des „Korr.“ ist unter „Neues aus der sozialpolitischen Rechtsprechung: c) Krankenversicherung“ ausgeführt, daß einem Mitgliede, welches sechs Wochen krank und erwerbsunfähig war, dann wieder wochen- oder monatelang gearbeitet, jedoch während seiner Arbeit als erwerbsfähig kranker Arzt und Heilmittel weiter in Anspruch genommen hat, beim Wiedereintritte der Erwerbsunfähigkeit noch immer ein Krankengeldanspruch für 20 Wochen zustehe.

Ich gestatte mir darauf hinzuweisen, daß diese Ansicht unrichtig ist und beziehe mich hierbei auf die Kommentare Wödtke, Schider, Petersen, Keger-Gentle und Gahn. Hat nämlich in der arbeitsfähigen Zwischenzeit die Krankheit, verbunden mit ärztlicher Hilfsbedürftigkeit, ununterbrochen fortbestanden, so bemißt sich die Unterstützungsbauer nach dem Tage des erstmaligen Krankengeldbezuges, d. h. das Mitglied hat beim Wiedereintritte der Erwerbsunfähigkeit nicht mehr Anspruch auf zwanzig Wochen, sondern nur bis zum Ablaufe der sechs- und zwanzigsten Woche nach dem ersten Krankengeldbezuge. Beispiel: Ein Mitglied bezog vom 1. Januar bis 11. Februar Krankengeld, nahm am 12. Februar wieder die Arbeit auf, unter Fortdauer der ärztlichen Hilfsbedürftigkeit, und wurde am 26. März abermals erwerbsunfähig. Dieses Mitglied hat nunmehr bis einschließlich 2. Juli Krankengeld zu beanspruchen, da am letzten Tage die 26 wöchentliche Unterstützungsbauer abläuft, und nicht auf weitere 20 Wochen bis einschließlich 12. August.

Mit dieser Auffassung möchte ich gegenüber den hiesigen Lesern Ihres geschätzten Blattes mein kassenbeamtenliches Gewissen salbieren und zeichne
Hochachtungsvoll

Georg Schindler,

Beamter der Ortskrankenkasse für München.

Trotz der angeführten Kommentare von Wödtke, Schider usw. halte ich an meiner Ansicht fest, daß es der Wille des Gesetzgebers auf keinen Fall gewesen sein kann, das Gesetz in der vorstehend geschilderten Weise auszulegen.

Bemerken will ich, daß die von mir in Nr. 56 des „Korr.“ erwähnte Stadt München ist. Dort wird also die Sache in der von Herrn Schindler für richtig befundenen Weise gehandhabt. Ich meine nun aber, daß die hier in Betracht kommende Frage der Unterstützung weniger eine juristische, sondern mehr eine praktische ist. Praktisch dürften aber die Krankenkassen kaum Ersparnisse machen, wenn die Auslegung resp. Handhabung überall so wie in München erfolgte. Hier in Halle wird z. B. die Sache nicht so wie in München gehandhabt. Würde dies doch der Fall sein, dann könnte es ja vorkommen, daß z. B. jemand, der bei Beginn der Erkrankung sofort erwerbsunfähig wird und eine Woche krank resp. erwerbsunfähig bleibt, dann aber als erwerbsfähig kranker während der nächsten 24 Wochen ein paarmal den Arzt gebraucht und Medikamente erhält, wegen eingetretener Verschlimmerung nach Ablauf der 26. Woche dann nur noch für eine weitere Woche, also die 26., insgesamt aber nur für zwei Wochen in diesem Falle Krankengeld erhält. Diese Auslegung ist dann schon mehr wie juristisch. Trotzdem ist eine unberechtigte Ausbeutung der Krankenkassen jederzeit verurteilt, würde ich hier den Kranken denn doch raten, sich während der Zeit, wo sie als erwerbsfähige Kranke behandelt werden und man inzwischen Erwerbsunfähigkeit befürchtet, alsdann formell gesund schreiben zu lassen und dann kurz nachher wieder einen neuen Krankenschein zu verlangen, damit der Lauf der Unterstützungsfrist ununterbrochen wird. Wer bekanntlich eine Zeitlang weber Arzt noch Heilmittel gebraucht, also voll erwerbsfähig war, hat hernach wieder vollen Anspruch an die Kasse.

Wie mir mitgeteilt wurde, soll in München noch in einem andern Falle eine eigentümliche Auslegung des Gesetzes erfolgen. Benützt z. B. ein arbeitsfähiger Kranker zehn Wochen lang den Arzt und erhält hier und da einmal ein Heilmittel oder eine Medizin und nach zehn Wochen tritt volle Arbeitsunfähigkeit ein, so erhält der Betreffende nicht mehr 26 Wochen Krankenunter-

stützung, sondern nur mehr 16 Wochen. Die zehn Wochen werden ihm, auch wenn er den Arzt während dieser Zeit nur einmal benützt, als volle Krankenunterstützung angerechnet, wenn der Arzt die gleiche Krankheit konstatiert. Diese Handhabung ist direkt ungesetzlich nach § 6 Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes. Dadurch, daß in vorstehendem Falle hernach nicht 16 Wochen, sondern vom Beginn der Erwerbsunfähigkeit volle 26 Wochen Krankengeld zu zahlen ist, wollte man verhüten, daß bei geringfügigen Krankheiten sofort die Arbeit niedergelegt und Erwerbsunfähigkeit vorgeschützt wird.

Was man hier verhitzen will, würde man aber direkt bei dem von Herrn Schindler erwähnten Beispiele fürbren, oder aber die Kranken, die eventuell zwischen der Erwerbsunfähigkeit mehrere Wochen gearbeitet haben, in die Lage bringen, sich hernach schließlich auf ihre Kosten behandeln lassen zu müssen, trotzdem sie als erwerbsfähige Kranke die vollen Kassenbeiträge bezahlt haben!

Indem ich an meiner Ansicht festhalte, will ich allerdings zugeben, daß bereits Entscheidungen in der von Herrn Schindler erwähnten Weise vorliegen. Trotzdem bleibe ich aber bei meiner Ansicht, und zwar um so mehr, als die Handhabung in meinem Sinne nicht allein hier in Halle, sondern auch in anderen Städten, wo ich früher in Kondition gestanden habe, erfolgt. Sofern aber Kollegen im Vorstände der Krankenkasse mit tätig sind, mögen sie überall dafür eintreten, daß der Kranke im Falle der Erkrankung nicht allein 26 Wochen lang ärztliche Behandlung und Heilmittel, sondern auch 26 Wochen lang Krankengeld bekommt, ganz gleichgültig, ob der Kranke in der Zwischenzeit einmal ein paar Wochen gearbeitet hat oder nicht.

M. Wilsberg.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 5. Juli.) Die Berechtigungstheorien und ihre naturwissenschaftliche Bedeutung“ lautete das Thema, über das Herr M. S. Waeg in einem einstündigen, beifällig aufgenommenen Vortrage in interessanter und leicht verständlicher Weise referierte. Der Vorschlag des Vorstandes, die Kosten des Tarifarbeitsnachweises für 1906, die pro Mitglied 25 Pf. betragen würden, auf die Gaultage zu übernehmen, fand einstimmige Annahme. Die Remunerationen für den zweiten Vorsitzenden und die Schriftführer für das erste Halbjahr 1906 wurden in der bisherigen Höhe belassen. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende über einige uns Buchdrucker angehende Entschiede des Berliner Gewerbegerichtes. Im ersten Falle wurde von dem Prinzipale Wittich auf Schadenersatz gegen die Eltern eines Lehrlings geklagt, der 2 1/2 Jahre bereits bei ihm gelernt. Nach der Aussage eines Prinzipals, dem der Lehrling zur Begutachtung seines Könnens übergeben worden, war die bisherige Ausbildung völlig ungeeignet, den Beruf vorzubereiten. Obige das das Gericht einen Entschied fällte, verurteilte nunmehr der klägerische Prinzipal bei den Vergleichsverhandlungen auf seinen Anspruch. Ein anderer Fall betraf die Firma Klemm, die von ihrem Stereotypen die Ausfüllung eines Kontrollzettels verlangte, was dieser zu tun sich weigerte, weil eine derartige Kontrolle bei den Stereotypen nicht üblich, worauf dann seine Entlassung erfolgte. Der Gehilfe hatte bereits mehrere Wochen bei der Firma gearbeitet und eine achtstägige Kündigung vereinbart. Vom Gerichte wurde das Geschäft zur Zahlung eines Wochenlohnes verurteilt, da es, wenn vorher nichts betreffs der Kontrolle ausgemacht, dem Stereotypen wohl bei seiner Weigerung kündigen konnte, ihn aber nicht sofort entlassen durfte. Der dritte Fall trug sich bei der Firma Kuerbach zu, die einen Maschinenmeister aus Hagen i. W. engagiert hatte. Nach einiger Zeit wollte die Firma den Druckerkollegen ohne Kündigung stellen, was diesem aber, da er 14tägige Kündigung ausbedungen, nicht gefiel, und deshalb kündigte er seinerseits, wandte sich aber an das Tarifschiedsgericht, da sein Zugang nach hier ihm größere Kosten verursacht, zu denen er den Prinzipal herangezogen wünschte. Das Schiedsgericht sprach dem Kollegen eine Entschädigung von 15 Mk. zu, dieser aber konnte das Geld vom Geschäft nicht erhalten und ging nun an das Gewerbegericht. Dieses legte dem Kläger einen Beweisenid auf dahingehend, ob er die Kondition auch angenommen, wenn er gewußt, daß er ohne Kündigung gestellt werde, oder ob er sie

nur angetreten, weil 14tägige Kündigung Bedingung war. Der Kollege beschwor, daß er die Stelle nicht angenommen, wenn er gewußt, daß Kündigung ausgeschlossen sei. Darauf sprach ihm das Gericht die 15 Mk. ebenfalls zu. Der Gaurvorsteher knüpfte hieran die Bemerkung, daß man in diesem Falle wieder sehe, wohin es führe, wenn die Kollegen hier Kondition annehmen, ohne vorher bei dem Gaurvorstande Erkundigungen einzugehen zu haben; aber alle Ermahnungen und Befanntmachungen nützen doch nichts, immer wieder und wieder lassen sich Kollegen zur Annahme so zweifelhafter Konditionen verleiten und haben dann den Schaden und wir natürlich ebenfalls. In Ansehung der bevorstehenden Tarifierung fand auf Veranlassung des Gaurvorstandes eine Besprechung mit den Stempelfägern statt, um über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derselben Auskunft zu erhalten. In der Zusammenkunft waren sieben Stempelfabriken vertreten durch etwa 50 Kollegen, gut die Hälfte aller in Berlin tätigen Stempelfäger. Aus dem Situationsbericht war zu entnehmen, daß durchschnittlich das Minimum resp. 1 oder 2 Mk. darüber bezahlt wird, nur in einer Fabrik wurden bessere Löhne bezahlt (36 bis 40 Mk.); in zwei Fabriken wird berechnet, und zwar nach Quadratmillimetern Raum. Leider werden auch in zwei Fabriken Bekehrlinge gehalten, wogegen aber ganz energisch zu protestieren ist, denn es muß als Gewissenlosigkeit bezeichnet werden, in einem solchen Betriebe junge Leute auszubilden, die dann später nie und nimmer ihr Fortkommen als Buchdrucker zu finden imstande sind. Da, wie aus dem Angeführten zu ersehen, die Verhältnisse in den betreffenden Betrieben als tarifliche zu bezeichnen sind, ist es wohl selbstverständlich, daß auch die bei der künftigen Tarifrevision zu erwartenden Verbesserungen in den Stempelfabriken tätigen Gehilfen ebenfalls zugute kommen. Dann wurde noch bekannt gegeben, daß Ende dieses Monats eine Vertrauensmännerversammlung und am 12. August in der „Neuen Welt“ die große Vereinsversammlung abgehalten wird, in welcher letzterer die Berichterstattung über die in der Gaurvorsteherkonferenz festgesetzten Anträge erfolgt und die Beschlußfassung über dieselben vorgenommen wird. Unter Hinweis auf die im „Korr.“ veröffentlichten Aufzählungen zur Unterstützung der Buchdrucker, Lithographen und Steinbrücker appellierte der Vorsitzende an die Opferwilligkeit der Kollegen, die sich bisher stets bewährt haben und hoffentlich auch hier nicht erlahmen werde. Hierzu lag ein in der Versammlung gestellter Antrag des Kollegen Richter vor, den Ausgesperrten 5000 Mk. als Unterstützung zu bewilligen; Kollege Gbel stellte den Antrag, so lange die Aussperrungen dauern, den wöchentlichen Extrabeitrag von 30 Pf. zu erheben. Da einer Beschlußfassung über diese Anträge statutarische Bedenken entgegenstanden, so nahm die Versammlung den Vorschlag des Kollegen Massini an, sich über die Art und Weise der Unterstützung in einer bereits in der nächsten Woche einberufenden außerordentlichen Vereinsversammlung schlüssig zu werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte die Versammlung das Andenken der Verstorbenen: der Segerkollegen Johannes Hesse, Paul Loose, Hugo Schönhalz und Gottlieb Wenzel, in üblicher Weise gelehrt. Ausgetreten: die Seger Max Böhme, Oskar Eggert, Emil Goltz, Karl Tschirpsmann, Ernst Schnellmann, Reinhold Sübring und der Drucker Hermann Klim mit Resten; die Seger Max Dofchabas und Max Wilke wegen Berufsveränderung. Ausgeschliffen: der Drucker Rudolf Mlozel nach § 5c. Invalide geworden: Seger Ernst Kramer und die Sieger August Labeburg, Otto Uffenwasser.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) In der Vereinsversammlung vom 8. Juli hob der Vorsitzende aus den Mitteilungen der Zentralkommission die Drucklegung des Protokolls des ersten deutschen Maschinenfabrikerkongresses besonders hervor und ersuchte nach kurzer Begründung die Versammlung, für die Drucklegung einzutreten. Die Versammlung entschied sich einstimmig für die Drucklegung des Protokolls. Weiterhin beschäftigte die Versammlung wieder das leidige Thema: Anfragen vor Annahme einer Kondition. Die Folgen des Nichtanfragens sind in letzter Zeit für diejenigen, die da glauben, sich über die Bestimmungen der Organisation hinwegsetzen zu können, sehr fühlbare gewesen. Trotzdem den Betreffenden dauerndes Engagement und sonstiger Sonstigem versprochen wurde, zogen die Geschäftsleitungen es vor, ihr Versprechen zu brechen, nur aus Gründen der

Sparfamkeit. Strupellos löst man die Kollegen aus den entferntesten Gegenden des Reiches, ja selbst aus dem Ausland, hierher, um sie nach wenigen Wochen, sobald Arbeitsmangel eintritt, rigoros auf Pfaster zu werfen. Würden die Firmen ihren Gebirgsbedarf durch Konditionslose am Orte decken, so wäre kein Wort zu verlieren. So aber tritt stets eine schwere Schädigung des Gehilfenstandes ein. Den betreffenden Kollegen müsse aber der schärfste Vorwurf gemacht werden, dem Vorstande keine Kenntnis von dem Vorfalle gegeben zu haben, der seinerseits den Fall vor das Tariffchiedsgericht hätte verwiesen können. Die Kollegen müßten sich mehr ihrer Rechte bemächtigen, mehr ihre Vertrauenspersonen in Anspruch nehmen, nicht so interesselos dahingleben, dann würde derartige Fälle die Schärfe genommen werden. Solche Vorkommnisse sollten aber allen Kollegen mehr denn je zur ersten Pflicht machen: Anfragen vor Annahme einer Kondition bei den zuständigen Institutionen! Nach Erledigung einiger interner Fälle schloß der Vorsitzende die von mehr als 100 Kollegen besuchte Versammlung.

Dirschau. Wiederholt sind Versuche gemacht worden, die Gehilfen der einzigen Druckerei unserer Stadt für den Verband zu gewinnen; es blieb jedoch bei den Versuchen. Vorübergehend gab es wohl Verbandsmitglieder Gastrollen hier, aber es war nie von langer Dauer. In neuerer Zeit hatte sich die Lage nun insofern geändert, als die Gehilfen selber das Bedürfnis fühlten, sich zu organisieren. Um dieses löbliche Vorhaben der Kollegen in die richtigen Wege zu leiten, hatte sie der Gauvorstand für den 8. Juli zu einer Versprechung eingeladen. Nach dem Referate des Kollegen David-Danzig und aufklärenden Worten des Kollegen Heße fanden sich sämtliche Nichtverbandsmitglieder bereit, dem Verbandsbeitritt, so daß eine Mitgliedschaft von sieben Mitgliedern in Dirschau gegründet werden konnte. Da die Firma ohne Konkurrenz am Orte ist, so ist die Hoffnung wohl nicht unberechtigt, daß auch sie sich nunmehr bereit findet, den in unserm Gewerbe immer mehr zur Geltung kommenden Bestrebungen sich anzuschließen.

Bezirk Gotha. Das vierzigjährige Jubiläum gab auch hierorts Anlaß zur Veranstaltung eines Bezirksjohannisfestes. Daselbst fand am 1. Juli in der prächtig gelegenen Wartburgstadt Eisenach, begünstigt vom schönsten Wetter, unter fast vollständiger Beteiligung der Bezirksmitglieder und ihrer Damen statt. Der Gauvorstand war vertreten durch den Gauvorsteher Helmholz und den Gauverwalter Palm, außerdem waren noch Erfurter sowie Weinger Kollegen anwesend. Nach kurzem Sammeln im Festlokal ging es an schön gelegenen Willen hinauf zur sagenumwundenen, ehrwürdigen Wartburg, dem Ziele unzähliger Touristen, alwo ein guter Tropfen den für manchen mühsamen Aufstieg lohnte. Nur hinab durch herrlichen Buchenwald ins Unnatale und durch die in ihrer Romantik wohl einzig dastehende Drachenschlucht nach der „Hohen Sonne“, wo etwas längere Rast die gesamte Teilnehmerzahl vereinigte. Dann ging es die Weinstraße entlang nach dem eine herrliche Rundfahrt bietenden Buchenschloßdenkmale und wieder hinab in das Festlokal zum gemeinsamen Mittagessen. Nach herzlichster Begrüßung seitens des Eisenacher Orts- sowie des Bezirksvorsitzenden wechselten schöne Musikstücke einer vorzüglichen Kapelle mit der Bedeutung des Tages gerecht werdenden ersten und heitern Tafelstücken, teils aus einer von der Kommission herausgegebenen Festsetzung, teils aus einer vom Mühlhauer Ortsvereine dem Feste gewidmeten „Plasche“, worauf dann einige eingegangene Begrüßungsschreiben bekannt gegeben wurden. Um 4 Uhr begann der Hauptteil des Festes, das Konzert, in dessen Ausföhrung sich das Orchester mit der unter der Leitung des Herrn S. Waaber stehenden Typographia-Gotha redlich teilte, die sich mit dem gediegenen Vortrage der Schweibert-Krahschen „Festhymne“, der Uthmann-Krahschen „Johannisnacht“ sowie anderer gut gewählter Stücke als neuer Verein in bester Weise einföhrte, gewiß ein Zeichen vorhandenen Interesses. Den Glanzpunkt bildete aber die dem Werden und Wirken unsers Verbandes gewidmete packende Festspreche unsers Gauvorstehers Helmholz, die in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Verband ausklang. Der Entwicklung unsers Bezirks gedachte weiter in einer kurzen Ansprache der Bezirksvorsitzende Langloß und verband hiermit die Spöhung der 14 hier im Bezirk über 25 Jahre im Verbands befindlichen Kollegen durch Ueberreichung eines Diploms. Es sind dies folgende Kollegen: U. Waagner, Chr. Walsh und G. Spannau-Gotha mit 34, D. Puff-Eisenach mit 33, D. Wohlfaht-Gotha mit 32, C. Nothe-Gotha mit 29, U. Schulz-Nuhlta mit 28, R. Liebhammer-Nuhlta mit 27, G. Schölb, G. Schölb-Eisenach, F. Wiegand-Gotha und G. Schütz-Waltershausen mit 26, M. Wagnner-Gotha und J. Beck-Langensalza (Invalide) mit 25 Jahren. Kollege Langloß schloß mit einem Appell an die Mitglieder, die Verbandsgeschichte zu studieren und den Gründern und Befestigern des Verbandes an Solidarität und Kollegialität nachzueifern. Hieran schloß sich eine weitere Ansprache des Gauverwalters Palm, die zu einem treuen Zusammenhalten auch in ersten Stunden ermahnte und in ein Hoch auf den Bezirk endete. Im weiten Verlaufe des Festes entwickelte sich der echte, durch keine Mißstimmung getriebene Buchdruckerhumor unter den dem Garten bis auf den letzten Platz füllenden Teilnehmern. Dem Konzerte schloß sich noch ein stark frequentierter Tanz an, wobei eine etwas verquirelte Blumenpolonaise den zahlreich anwesenden Damen gerecht wurde. Alles in allem, es war ein Verbandsfest, wie es sein soll, und der Vorsitzende konnte denn auch der Festkommission, die keine Mühe gespart hatte, und den sonst am guten Gelingen Beteiligten seinen besten Dank zum

Ausdrucke bringen. Besonders herborgehoben möge hier das sehr dankenswerte Entgegenkommen der Eisenacher Firmen H. Kühner, Eisert & Scheibe und U. Laue sein für die kostenloze Uebersetzung der ganz hervorragende Leistungen darstellenden Druckföhlen, ebenso auch der originelle Mülhauer Beitrag. So schied man denn in dem Bewußtsein, ein rechtes Kollegenfest verlebt zu haben, das allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird.

(?) **Sagen i. W.** Nun sind auch für uns veranfaßt die festlichen Klänge unsers diesjährigen Johannisfestes, unsrer Feier des 40 jährigen Bestehens des Verbandes, und noch lange, lange werden diese Herz und Gemüt erhebenden Klänge ihr Echo finden in der Erinnerung sämtlicher Teilnehmer dieser einzigartigen (!) Festlichkeit! Wie am Schmürchen war der programmmäßige Verlauf der auf den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, in den Gartenanlagen des „Spöng“ angefaßten Feier, und schon bald war alles, Preisquadräteln, Preisföhlen, Puppenwerfen u. dgl., in vollem Gange. Die Kinder der verheirateten Kollegen wurden mit Gebäck bewirtet und unsre Gesangsabteilung Typographia ließ ihre Weisen erkönnen, um auch ihrerseits zum würdigen Gelingen des Festes beizutragen. Gegen 7 Uhr traf man Vorkehrungen, um das angekündigte Aufsteigen von Luftballons zu bewerkstelligen. Leider erwies sich einer dieser papiernen Segler der Liste als Invalide, während der zweite sich nach vielen Mühen und Sorgen bewegen ließ, seine Reise in höhere Regionen anzutreten, und majestätisch entschwebte er den Händen seiner Pfleger und Hüter. Er flog und flog — bis in die Zweige des nächsten Apfelbaumes. Dort machte er Halt. Sein Haupt bedenklich hin und her wiegend, überblickte er von seinem erhöhten Standpunkte aus den Festplatz. War er im Zweifel, ob er auch wirklich versprochenemmaßen auf einem Buchdruckerfeste seine irdische Laufbahn beenden sollte? Hatte er sich vielleicht ein Buchdruckerjohannisfest, ein 40 jähriges Verbandsjubiläum, ganz anders vorgestellt? Hatte er geglaubt, dazu gehören, wenn auch nur ein ganz klein wenig, Musik (er kannte ja die durch die 50 Mk. Spende für die streifenden und ausgeperrten Lithographen und Steindruckere beinahe erschöpften Kassenverhältnisse unsers Ortsvereins nicht) oder hatte er erwartet, daß bei einer solchen Gelegenheit doch wenigstens, wenn auch nur in einer ganz kleinen Ansprache, der Name Gutenberg, der Name Buchdruckerverband genannt werde? (Was kennt so ein papierner Veronaut von „Verhältnissen“ der Berufsleute im Streite, besonders, wenn ein solches „Verhältnis“ noch so neu ist!) Doch — dort die Säuger, die zwar von blauem Himmel, von Genz und Liebe, aber nicht von Freiheit und Männerwürde gesungen und mit keinem Worte, mit keinem Worte Gutenberg und unsrer stolze Organisation ehreten und verherrlichten, sie trugen ja in ihren Söngerabzeichen die Farben der Buchdrucker, und dort, auf zwei Tischen, röllten ja die Gebierte — ein untrügliches Zeichen, daß es doch ein Buchdruckerfest war! Und beruhigt durch diese Wahrnehmung stieg der arme Philosoph vom Apfelbaume herab, um bald darauf, neulebend, wieder emporzusteigen und in den Wolken zu verschwinden. Er hat auch mit keinem Worte den Wästen des Festes und somit einem größten Publikum verraten, daß die Hagener organisierte Buchdruckerghilfschaft stolz ist auf das 40 jährige Bestehen ihres Verbandes.

r. **Seilbrom a. N.** Der hiesige Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannisfest — verbunden mit der Feier des 40 jährigen Bestehens des Verbandes — am 30. Juni in dem prächtig am Aedlar gelegenen „Rosengarten“. Musik- und Gesangsvorträge, letztere von dem etwa 50 Mann starken Gesangsvereine Gutenberg vorgetragen, wechselten in gediegener Reihenfolge ab. Den Mittelpunkt bildete die von unserm Gauvorsteher Kayser übernommene Festspreche, welcher einen kurzen Rückblick auf die Gründung und allmähliche Entwicklung unsers Verbandes warf. Besonders erwähnenswert sei, daß der heutige Festtag einen doppelten Gedenktag für die württembergischen Kollegen bedeute, da heute gerade 39 Jahre verlossen seien, seitdem der Gauverein Württemberg sich dem allgemeinen deutschen Buchdruckerbunde, welcher bereits das Jahr zuvor gegründet wurde, angeschloßen habe. In verständnisvoller Weise gedachte Redner der vielen Wohltaten, welche in dieser langen Reihe von Jahren durch die Opfernwilligkeit der Kollegen erwiesen werden konnten. Seine Schlußworte bildeten eine Mahnung an die hiesige Kollegschaft, in der Zukunft Mann für Mann auf dem Platze zu erscheinen, um aus der diesjährigen Tarifrevision als Sieger hervorgehen zu können. Mit einem Hoch auf den Verband, welches auch in dem entlegentsten Eöchen des Gartens Widerhall fand, schloß Kollege Kayser seine Ausführungen. Durch die Veranstaltung eines Preisquadrätelns wurde mancher der anwesenden Festteilnehmer der Gunst Fortunae teilhaftig, was nicht wenig zur Erheiterung beitrug. Krochdem der Besuch ein sehr zahlreicher war, muß doch leider konstatiert werden, daß einzelne Kollegen es nicht der Mühe wert finden, sei es aus Eigendünkel oder sonstigen nichtsagenden Gründen, diesen die kollegiale Zusammengehörigkeit fördernden Veranstaltungen bezuzuwönnen; um so mehr ist dies zu beauern, als die hiesige Prinzipalität einem zweiföndigen früheren Geschäftschloß gewährt hat. Auch wäre eine bessere Unterföhrung unsers Söngersöchs seitens der Allgemeinheit überaus wünschenswert. Möge sich hierin eine baldige Wendung zum Bessern bemerkbar machen. — Aus dem halbjährlichen Situationsberichte ist zu entnehmen, daß der Versammlungsbefuch ein merklich besserer war als am Ende des Vorjahres, was auf die jedesmalige Feststellung einer Präsenzliste zurückzuführen sein mag. Der Mitgliederstand ist gegenwärtig 185, was ein Mehr von 11 Mitgliedern bedeutet. Durch Gewinnung

fömtlicher Neuausgelernten kann mit Vergnügung berichtet werden, daß außer zwei Faktoren alle Gehilfen, soweit dieselben aufnahmefähig sind, dem Verbands angehören. Der Kassenbestand ist ebenfalls befriedigend. Weiter ist noch zu erwähnen, daß sich die hiesigen Stereotypen- und Galvanoplastiker ihrer Sparte angeschloßen haben; auch ist der Maschinenmeisterverein stets bemüht, sowohl in auffönder als auch in technischer Hinsicht unter seinen Mitgliedern zu wirken.

Z. Krefeld. Als zu Pfingsten vorigen Jahres die Kollegengangsvereine Mitteldeutschlands zu einem Söngertage nach Leipzig eingeladen wurden, waren es nur wenige, die dieser Einladung nicht gefolgt. Der Verlauf des Festes wird allen Teilnehmern noch in dankbarer Erinnerung sein und wir, die wir aus dem Berichte des „Korr.“ erfahren, wie fördernd solche Zusammenkünfte auf das Verbandsleben wirken, konnten unmöglich den Versuch unterlassen, für unsern Gau Westliches in die Wege zu leiten. Es gelang denn auch bei Gelegenheit der Jubelfeier des Düsseldorf-Gutenberg am 20. August vorigen Jahres, die dort anwesenden Vorstände der Brudervereine zu einer Aussprache über einen eventuell abzuhaltenden rheinisch-westfälischen Buchdruckerföngertag zu veranlassen. Einstimmig wurde denn auch beschlossen, da solche Veranstaltungen im Interesse unsrer Organisation gelegen, den ersten rheinisch-westfälischen Buchdruckerföngertag im Jahre 1906, und zwar in Krefeld abzuhalten. Gern sind nun die Kollegengangsvereine der Einladung hierzu gefolgt, und hätte so unser Bezirksvorort am 5. August das Vergnügen, eine stattliche Anzahl Verbandskollegen, an deren Spitze unser Verbandsvorsitzende Döblin als Festredner, zu begrüßen. Der Gesangsverein Typographia hat weder Mühen noch Kosten gescheut, diesen Tag zu einem unsrer stolzen Organisation im Jubiläumsjahre würdigen zu gestalten, und steht zu erwarten, daß viele Kollegen unsers Gaues an der Feier teilnehmen, einer herzlichsten Aufnahme dürfen sie sicher sein. Verächtlich sei noch mitgeteilt, daß das Fest in den Räumen der „Stabshalle“ (nicht „Königsburg“) stattfand und die Kollegengangsvereine aus Wämen, Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen und Krefeld daran teilnahmen.

T. Ludwigsbürg. (Maschinenmeisterklub.) In folgendem sei eine kurze Uebersicht gegeben über das erste Jahr des Bestehens unsers Klubs. Die Aufgabe, die Mitglieder in technischer Hinsicht zu fördern und mit aufstaudenden Neuhelien bekannt zu machen, wurde dadurch zu erreichen gesucht, daß ein Ausschneidekursus und ein Tonplattenschneidekursus abgehalten wurde. Beide wurden durch Mitglieder unsers Klubs geleitet; ersterer durch Kollegen Baur, letzterer durch Kollegen Grohmann. Als erfreuliches Zeichen ist das große Interesse durch zahlreiche Beteiligung festzustellen, namentlich an dem Tonplattenschneidekursus, wozu sich auch viele Seherkollegen eingefunden hätten... Nur fehlte dem guten Willen die nötige Ausbauer, so daß gegen Ende beider Veranstaltungen bedeutende Lücken unter den „fleißigen“ Schönlern sich zeigten. Ferner wurden in den Monatsversammlungen die täglichen Vorkommnisse und Hindernisse in der Praxis sowie die Neuerungen auf beruflichen Gebiete kritischen Besprechungen unterzogen. Gut bewährt hat sich die Einrichtung, zu den Versammlungen des Stuttgarter Maschinenmeistervereins einen Kollegen zu entsenden, es wurden diese Berichte viel beachtet. Allgemein anerkannt wurde das Entgegenkommen des Stuttgarter Maschinenmeistervereins, der uns Material zum Ausschneidekursus zur Verfügung stellte und auch zu seinen jeweiligen Veranstaltungen uns Einladungen zukommen ließ. So konnten wir die graphische Kunstanstalt von Dreher in Stuttgart, das Elektrizitätswerk in Stuttgart und die Schnellpressenfabrik von Mailänder in Rannstadt besichtigen. Ferner wurde die graphische Ausstellung in Stuttgart gemeinsam besucht. Zu erwägen ist noch, daß unsere Mitglieder auch in den Verbandsversammlungen verhältnismäßig immer gut vertreten sind, so daß auch nach dieser Richtung ein Gewinn zu verzeichnen ist. Wie aus vorstehendem ersichtlich ist, hat der Klub seine Existenzberechtigung erwiesen und ist zu hoffen, daß die noch fernstehenden Kollegen sich uns bald anschließen.

Wiesbad (Oberbayern). In der Ortsvereinsversammlung vom 7. Juli wurde an Stelle des zurücktretenden Kollegen Wagner Kollege Bruder als Kassierer gewöhlt. Anwesend waren von acht Mitgliedern sieben. Unser Ortsverein ersucht um gefällige Ueberlassung von übrigen Büchern zur Stökung unsrer erst kürzlich gegründeten Bibliothek. (Durch das Entgegenkommen der Buchdruckerei Mayr, die uns eine Anzahl Bücher schenkte, konnte die Bibliothek gegründet werden.) Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

sen. **U. Gladbach.** Wenn der hiesige Ortsverein entgegen seiner langjährigen Gepflogenheit zur diesmaligen Johannisfeier zweier Tage bedurfte, so war Veranlassung dazu das vierzigjährige Bestehen unsrer Organisation. Einen schönen Verlauf nahm der am 23. Juni abends abgehaltene Herrenkommers, zu welchem verschiedene Prinzipale unsrer Einladung gefolgt waren. Auch einige „Nicht-Mitglieder“ erfreuten sich an dem von uns arrangierten Uebende und lauchten andächtigt den Worten des Festredners U. B. recht-Bochum, der eingehend die vom Verbands geleistete kulturelle Arbeit behandelte und mit dem Appell schloß, stets fest und treu zur Fahne zu halten. — Am Sonntag nachmittags fand in Waldhausem ein Gartenfest statt, dessen Besuch unter der Witterung Ungunst zu leiden hatte; abends schloß sich ein gut besuchtes Wallfröngchen an. Allen denen, die

zu dem guten Gelingen dieser Veranstaltungen beigetragen — sei es dadurch, daß sie unserer Einladung folgten, oder daß sie beim Kommerze durch oratorische, Gesangs- oder sonstige Vorträge wesentlich zur Erhöhung der Stimmung beitrugen, sei es durch Gratliefereung der diesmal wirklich sauber und schön ausgeführten Drucksachen — ihnen allen sei an dieser Stelle nochmals gedankt! — Zwei Beschlässe der am 30. Juni abgehaltenen Monatsversammlung mögen weiteren Kreisen bekannt gegeben werden: Es wurde einstimmig der Vorstandsantrag, die Versammlungen um 12 Uhr abends spätestens zu schließen, angenommen. Des fernern Beschäftigte sich die Versammlung mit einem Artikel der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, in der dem „früher neutralen“ Buchdruckerverbande vorgeworfen wurde, er gerate mehr und mehr in sozialdemokratisches (H) Fahrwasser, und dann wurde die sehr naive Forderung gestellt, der Verband solle und müsse seinen Mitgliedern gestatten, außerhalb der Grenzen für die christlichen Gewerkschaften zu agitieren. Da wäre er ja der reine Selbstmordanband! Daß wir der Generalkommission angeschlossen bleiben, gestatten uns die Herren Gewerkschaftskristen gnädigst. Nun, wenn die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ bzw. ihre Dunkel(wollte) sagen: Hinter-männer etwa hoffen, hier in M.-Gladbach, als dem Siege der Hochschule für Arbeiterzuspaltung, einen aufnahmefähigen Boden für ihr edles Streben zu finden, folgende, einstimmig angenommene Resolution wird sie eines andern belehren. Besser wäre es noch gewesen, sie hätten die mündliche Beurteilung des Laborators ihres Goldschreibers mit angehört. Diese Resolution lautet: „Die heutige Mitgliederversammlung des Ortsvereins M.-Gladbach des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erklärt sich entschieden gegen die in Nr. 25 der Westd. Arbeiterzeitung“ unter der Ueberschrift „Der Buchdruckerverband und die christlichen Gewerkschaften“ gebrachten Verdächtigungen des Verbandes. Sie erkennt vielmehr die neutrale und nach allen Richtungen korrekte Haltung des Verbandes an und muß denselben als allein berechtigte Organisation der Buchdrucker betrachten, da er allen seinen Mitgliedern in religiöser und politischer Hinsicht jede Bewegungsfreiheit gewährleistet. Die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins werden deshalb gegen alle etwa auftretenden Zerplitterungsversuche — gleichviel, von welcher Seite sie ausgehen — wie bisher energisch Front machen.“

Notizen. In Nr. 81 des „Korr.“ bemüht sich Herr Buchdruckerbesitzer Niedermayr, die in Nr. 78 gebrachte Notiz, seine Firma betreffend, zu widerlegen, was mir Veranlassung gibt, dem Herrn auf die Wahrheit zu helfen. Was die Umbenennung vom 26. Februar 1905 mit Ihren Wählern betrifft, denn damals stand nicht ein Verbandsmitglied in Ihrer Druckerei, Herr Niedermayr, so bezieht sich dies nicht auf Verbandsmitglieder, die den Tarif einhalten müssen, und weil diese für den Tarif einstanden, ist ihnen auch gekündigt worden. Verurteilt dies nicht auf Wahrheit? Oder können Sie sich, Herr Niedermayr, nicht mehr Ihrer Worte erinnern, deren Sie sich bedient, als die beiden Kollegen am 17. Juni vorstellig wurden, um den abgezogenen halben Tag zu beanspruchen, und nach halbklündiger Aussprache Sie wortwörtlich sagten: „Ja, weiß, daß Sie im Rechte sind. Sie können jetzt tun, was Sie wollen; aber daß nachher an ein Zusammenarbeiten nicht zu denken ist, ist selbstverständlich.“ Bezüglich haben Sie den halben Tag nicht sofort, sondern erst, nachdem die Klage schon beim Schiedsgerichte München anhängig war. Daß die beiden Kollegen wegen Arbeitsmangels entlassen wurden, haben Sie ihnen wohl ins Zeugnis geschrieben, aber der Grund der Entlassung war der schon erwähnte. Sagten Sie nicht zum Kollegen Haas bei Auszahlung des Lohnes: „Bestehen Sie also auf Auszahlung des halben Tages?“ Und als dieses bejaht wurde, war die Antwort: „Dann müssen Sie in 14 Tagen aufhören.“ Und zu Sedlmaier sagten Sie: „Wenn Sie auf den halben Tag verzichten, dann können Sie noch ein paar Monate bleiben.“ Was Ihre Ausdrücke betrifft, deren Sie sich nicht bedient haben wollen und wegen Erörterung derselben mich der Mühe zeihen, so diene Ihnen, daß, als ich die Kollegen mehrere Male fragte: „Verurteilt dies alles auf Wahrheit?“ wurde mir dies mehrere Male bejaht. Oder bedienten Sie sich nicht auch des Ausdrucks: Sie lassen sich vom Tarifante nichts einreden, Sie tun, was Sie wollen; und tatsächlich tun Sie dies auch, da Sie dem Tarife entgegen Ihren Neuausgleichten anstatt 16,50 nur 12 Mk. bezahlen. Wenn ein Prinzipal den Tarif anerkennt und unterschreibt, so ist es auch Mannespflicht, danach zu handeln. Wenn ich Kritik üben will, sei es, was es will, so sind Sie gewiß der letzte Prinzipal, den ich um Erlaubnis frage; denn so weit sind wir denn doch noch nicht, daß wir uns von Ihnen wegen unsers Meinungsaustrauschens Vorschriften machen lassen. Dies können Sie allenfalls von Ihren Wählern verlangen, aber was ich mir als Vertrauensmann erlaube zu sagen und den Kollegen zu raten, um die Interessen des Verbandes und der Tarifgemeinschaft zu wahren, das geht Sie verflucht wenig an. Die Prinzipalsherrlichkeit bestreitet Ihnen niemand, Herr Niedermayr, aber bei der Wahrheit sollten Sie bleiben und nicht Leute entlassen, die ihr Recht suchen. R. Wirtz.

Rundschau.

Ferien! Ihrem Gesamtpersonale bewilligte die Firma Gebauer-Schwefäcke in Halle a. S. einen dreitägigen Urlaub. — Drei Tage Ferien für die bis zu einem Jahre im Geschäft Tätigen und eine Woche für die länger als ein Jahr Beschäftigten hat die Firma Viktor

Kulski („Gazeta Gradziaska“) in Graudenz ihrem Personal gewährt. — Die Buchdruckerei von W. Wölfer in Berlin hat ihrem Personal nach fünf- resp. zehnjähriger Tätigkeit im Geschäft Ferien von vier Tagen resp. einer Woche vorläufig für dieses Jahr bewilligt. Öffentlich wird die Einrichtung zu einer dauern werden.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steindrucker bewilligten weiter: Bezirk Frankfurt a. M. 200 Mk. (vorläufig), Mitgliebschaft Zwickau 50 Mk., Schönberg i. M. 10 Mk., Danzig 50 Mk., Chemnitz 126,65 Mk., Verbandsvorstand von Maß-Lothringen 100 Mk., Gelsenkirchen 40,21 Mk., Grimma 6,50 Mk., Hanau 20 Mk., Weß 100 Mk., Wiebich a. Rh. 15 Mk., Bezirk Wietfeld 50 Mk. — Extrasteuern führten noch ein die Mitgliebschaften bzw. Ortsvereine Zwickau: 5 Pf., Wietfeld 10 Pf., Wittenberge 20 Pf., Leer 10 Pf., Chemnitz 30 Pf., Danzig 5 Pf., Wiebich a. Rh. 10 Pf.

Den ausgesperrten Buchbindern überwiesen wurden von den Ortsvereinen bzw. Mitgliebschaften: Zwickau 50 Mk., Subwigshafen 20 Mk., Walenburg i. Schl. 10 Mk., Bezirksverein Subwigshafen 10 Mk., Leer als erste Rate 5 Mk., Danzig 50 Mk., Grimma 6,50 Mk., Hanau 20 Mk., Wiebich a. Rh. 6 Mk. — Extrasteuern führten ein: Zwickau 5 Pf., Walenburg i. Schl. 10 Pf., Wietfeld 10 Pf., Wittenberge 10 Pf., Schönberg i. M. 10 Pf., Danzig 5 Pf.

Für die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe gingen im Juni bei der Generalkommission im ganzen 59764,50 Mk. ein.

Ein neuer Beschäftiger scheint dem braven Gutenbergsbunde, dem neulich von einem Unternehmerratsblatte unsers Gewerbes gesagt wurde, daß er seine Rolle nun endgiltig ausgespielt habe, in der Zentrumspresse zu erstehen. So enthielten sich „Beobachter am Main“ (Münchener), der „Westf. Merkur“, der „Westf. Volksfreund“ und andere Blätter dieser Tage eine Notiz, daß der Gutenbergsbund demnächst den christlichen Gewerkschaften sich anschließen werde. Daß man dem Bunde gleich ein halbes Tausend Mitglieder mehr aufhängt, mag des besten Eindruckes wegen gesehen sein, Papier ist ja gebulbig. Wenn aber die Bemerkung: „Der Bund ist tariflos, steht aber in Gegensatz zu dem sozialdemokratischen Buchdruckerbunde, der mit dem neutralen Mäntelchen, das er sich lange Jahre umging, leider viele christliche Arbeiter gefangen hat und jetzt mit seinen Unterstufungsklassen festhält, auf nationalem Boden,“ unbeanstandet Aufnahme finden konnte, so möchten wir doch den genannten Blättern wie auch allen, die von diesem Waghirtel etwa noch Gebrauch machen könnten, empfehlen, ihre Leser nicht allzusehr zu beschwindeln, denn der Gutenbergsbund ist das strittlose Gegenteil von tariflos, auch ist unser Verband weder sozialdemokratisch noch nicht neutral. Da über den Gutenbergsbund ja doch zur Tagesordnung übergegangen wird, so halten wir uns mit einer gründlichen Widerlegung der gegen unsre Organisation erhobenen haltlosen Beschuldigungen nicht auf. Aber eins sei gesagt: Wir verfolgen sehr genau, wie in der christlichen Gewerkschaftspresse jetzt wider besseres Wissen, unter gewalttätiger Verdrehung der Tatsachen, mit einem geradezu verblüffend edht geminten Unverständnis die völlig korrekte Haltung unsers Verbandes und seines Organs gegenüber den verschiedenen politischen und religiösen Strömungen in der Buchdruckerchaft begeistert wird. Daß diese Schmirereien in unseren gut katholisch gesinnten Verbandskreisen aber nicht das geringste Echo finden, zeigt am besten die Tatsache, daß uns erst in den letzten Tagen wieder von solchen Kollegen, und zwar alten wie jungen, Zuschriften zuzingen, worin uns rind heraus erklärt wird, daß die führenden Organe der christlichen Gewerkschaften diesen Quatsch nur bringen, um für die Aufnahme der schäblichsten aller Sonderorganisationen, den Gutenbergsbund, einen Schein von Berechtigung zu haben. Das Gejamere und Getue über in ihren religiösen Empfindungen bedrängte Verbandsmitglieder sei ein ganz plummes Manöver, den Lesern Sand in die Augen zu streuen. Nach unseren Wahrnehmungen entsprechen diese Versicherungen durchaus den Tatsachen. Wenn also die Zentrums- und die christliche Gewerkschaftspresse bei den „roten“ wie den „blauen“, den „rosaroten“ wie den „schwarzen“ Verbandsmitgliedern nicht wahre Sachsalven hervorrufen wollen, dann mögen sie für den verlauchten und verkommenen Gutenbergsbund keine Lange mehr einlegen. Es könnte sonst die gut christlichen Buchdrucker dabei das Gefühl des Erbvertrages überkommen, zumal diese ganz gut wissen, was in der Welt vorgeht und sich deshalb auch darüber klar sind, daß das „neutrale Mäntelchen“ bei niemand ärger zerfließen ist als gerade bei den christlichen Gewerkschaften, von denen der christliche Gewerkschaftsführer und Zentrumsabgeordnete Schürmer in München ja dieser Tage frank und frei sagte, daß es für die keine andere politische Organisation als die Zentrumspartei gäbe! Es ist also einleuchtend klar, daß die Zentrums- und die christliche Gewerkschaftspresse, fortgesetzt von der Nichtneutralität unsers Verbandes zu fasseln und selbst der Neutralität in politischen Dingen so entfernt zu sein wie nur denkbar. Wie gut der eigentliche Drahtzieher bei dieser faulen Komödie (der auch den „ehelichen“ Wasser bei dem Anschlusse des Gutenbergsbundes an die christlichen Gewerkschaften macht), Herr Franz Wehrens, sein Metier versteht, beweist die Neuerung eines Mannes über den Gutenbergsbund, der vor einigen Jahren noch unsern Verband nicht genug verjimmeln konnte. Wir meinen den Bignat Mumm, der sich jetzt förmlich überschlägt in Lobhudeleien auf den Bund, den er „einen bedeutenden Gewinn für die christlichen Gewerkschaften“ nennt, ihn als tariflos feiert und

von dem er sagt, er habe im bittersten Kampfe seine Freiheit verteidigt. „Auf diesen Kampf, der niemals die Arbeiterinteressen außer acht ließ — o heiliger Sebastian! — könne man nur mit Bewunderung schauen!“ Wenn ein Mann wie Mumm das sagt, dann gibt es nur zwei Annahmen: entweder er ist nicht mehr zurechnungsfähig, oder aber, man hat ihn derartig beschwindelt, daß er auch so die Begriffe vollständig verwechselt. Die letztere Möglichkeit wäre für den Bignat Mumm eigentlich noch die schlimmere, denn sie würde seine Urteilsfähigkeit in dem schlechtesten Lichte erscheinen lassen. Herr Bignat Mumm, der beim Tode unsers Härtel denselben einen schmerzvollen Nachruhm widmete und den Verstorbenen sogar bedirrt wissen wollte, mag sich übrigens das Urteil des von ihm Gefeierten über den Gutenbergsbund merken, das bei der Kürze und markanten Ausdrucksweise Härtels lautete: „Schafs mist!“ Doch sei dem, wie ihm wolle: Die Weltgeschichte hat noch keine blutigere Satire erlebt als die, daß der Gutenbergsbund von dem ehemaligen Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften als eine Streikbrecherorganisation bezeichnet, daß dieser Vorsitzende (Brust) aus formalen Gründen deswegen bestraft wurde, und daß diese selbe Streikbrechergesellschaft jetzt von den christlichen Gewerkschaften an die liebende Brust gedrückt und dieses Ereignis von der Zentrumspresse nun in schmerzvollen Worten gepriesen wird!

15 750 000 Mk. Stammkapital hat nunmehr die Gesellschaft mit beschränkter Haftung August Scherl in Berlin.

Die Einigungsaktion im Steindruckgewerbe ist gescheitert, das steht nach den in Berlin, Leipzig, Chemnitz usw. abgehaltenen Gehilfenversammlungen nunmehr fest. Die Zugehörnisse der Prinzipale wurden überall als unzulänglich bezeichnet, nur die Ausständigen in Chemnitz und Breslau würden Vorteil davon haben. Auf die Regelung der Lohn- und der Beurlaubungsfrage wurde besonderes Gewicht gelegt, auch die Forderungen der ausgesperrten müßten Berücksichtigung finden. In dieser Beziehung wird auch bindende Zustimmung verlangt, daß sämtliche ausgesperrten Lithographen und Steindrucker ihre Arbeitsplätze wieder einnehmen können. Die Stimmung für Weiterführung des Kampfes war in den Versammlungen eine recht gehobene, in der Leipziger wurde das von der Generalkommission eingeleitete Einigungsverfahren allgemein als Bevormundung empfunden. Aus der Berliner Versammlung haben wir noch die Mitteilung hervor, daß unsere Berliner Kollegen den ausgesperrten im graphischen Gewerbe 5000 Mk. bewilligten und eine Extrasteuer von 30 Pf. wöchentlich einführten. Wir nehmen an dieser Stelle davon Notiz, weil eine direkte Mitteilung uns noch nicht zugegangen ist. Die sonderbündlerischen Lithographen, die sich als konsequente Tarifgegner ergeben, weswegen der Redakteur des „Lithograph“ (Schmetter) sich auch vor Jahr und Tag in der „Neuen Zeit“ gegen die Tarifgemeinschaften ausschleimen durfte, sind in Nürnberg — dem Siege dieser Zerplitterung — jetzt umgefallen, auch in anderen Orten werden sie nunmehr dem Unternehmertume sich vollständig zur Verfügung stellen. Die Prinzipale im Steindruckgewerbe werden sich über diese Sorte von Ueberrabikalis mus gehdrig ins Häuptchen lachen.

Das schon mehrmals aufgetauchte Gerücht von Einigungsverhandlungen in Sachen der Buchbinderaussperrung ist in den letzten Tagen nun doch zur Tatsache geworden: am 14. und am 15. Juli fanden im Buchgewerbebause zu Leipzig Einigungsverhandlungen statt. Die Initiative dazu ging eigentlich von den Stuttgarter Gehilfen aus, die sich an ihre Prinzipale zwecks Aussprache wandten. Der Stuttgarter Prinzipalvorstand erklärte jedoch, keine Vollmacht zu Sonderverhandlungen zu besitzen, und so kam denn eine Konferenz in Leipzig zustande. Die von dem Unternehmerverbande stipulierten Friedensbedingungen bedeuten in prinzipieller Beziehung die Anerkennung des Buchbinderverbandes, die tatsächlich ja schon durch die früheren Dreiklöttertarife als vorhanden gelten konnte, und in materieller geringfügige Aufbesserungen für bestimmte Kategorien; im großen und ganzen soll der Tarif auf weitere fünf Jahre unverändert fortbestehen. Nach der Tagespresse soll die Zurücknahme der schwebenden Schadenersatzklagen noch ein bedeutender Differenzpunkt bei den Verhandlungen gewesen sein, über dessen Erledigung wir zur Stunde noch nichts Näheres wissen. Wie bei den Lithographen und Steindruckern, sollen auch hier die Versammlungen über Annahme oder Ablehnung der Bedingungen entscheiden. Wir können also in nächster Nummer jedenfalls über den wirklichen Ausgang der Einigungsverhandlungen berichten.

Die Gewerbe gerichts wahlen in Weidertich brachten für die freien Gewerkschaften eine Niederlage. Von 2055 abgegebenen Stimmen erhielten sie 513, die Christl.-Dundersen 416, die christlich-nationale Arbeiter aber 1097. Demgemäß erhalten die letzteren vier, die freien Gewerkschaftler zwei Sitze.

In Erfurt streiken sämtliche Tischler. — 600 Maurer haben in Kollmar die Arbeit niedergelegt. — In Posen sind 10000 Ziegeleiarbeiter in den Streik getreten, vorausgesetzt, daß diese Ziffer nicht durch einen Druckfehler zu hoch ist. — Der Streik der Bauarbeiter in Hamburg ist beendet. Resultat noch unbekannt. — Mit teilweisem Erfolge ging der Ausstand der Tischler in Pirna aus. — Die Glashäufelarbeiter in Nürnberg beschloßen mit knapper Mehrheit Wiederaufnahme der Arbeit. — Die Gasarbeiter in Fürth haben mit ihrem Streik Erfolg gehabt. — Zu den alten

Bedingungen nahmen nach einem Kampfe von 15 Wochen die Arbeiter und Unfreier in Königsberg die Arbeit wieder auf. — Die Textilarbeiter in Rothau (Eif.) fehten nach kurzem Streik ihre Forderungen durch. — Aus Bordeaux wird gemeldet, daß 400 Eisenbahnangehörige der Medoc-Linie in den Ausstand traten. — In Kolumbus (Ohio) wurden 85000 Bergleute ausständig. — Die Straßenbahner in Rom nahmen nunmehr die Arbeit wieder auf, nachdem die Gesellschaft auch die Zustimmung gegeben, daß keine Maßregelungen stattfinden werden.

Eingänge.

Die deutsche Sozialgesetzgebung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung). Erläutert an praktischen Erfahrungen von Arbeitersekretär M. Gildenberg in Halle a. S., Satz 42/43. Selbstverlag. Preis: im Buchhandel 20 Pf., für unsere Kollegen (einschl. Porto) 15 Pf. (Siehe auch das Inserat in heutiger Nummer.)

Briefkasten.

G. J. in Wiesbaden: Das Versprochene habe ich nicht erhalten, trotz Ankündigung. Gruß! R. — G. D., z. J. in Ludwigshafen: Abgelehnt und an den Verbandsvorstand gefandt. — R. in Zwickau: Mit der Ihrem Versammlungsberichte entnommenen Notiz unter Kundschau hat sich wohl der Bericht selbst erledigt. — Schr. in Magdeburg: In der Tat fatal. Das — Inhaltsverzeichnis der Druckfehler ist übersehen worden; etwas spanisch erschieen allerdings die Sache. Im übrigen: ungeheure Heiterkeit ob des anderen. — Nach Rathbor: Ihre anonyme Empfehlung kann nur mit Genehmigung des Ortsvorstandes aufgenommen werden. — F. Th. in Graubenz: Wir lassen zurzeit diese Leute laufen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit. — R. R.: Eine Zeilang bestanden in Preußen Rückfahrkarten vierter Klasse, heute nicht mehr. — Fr. in Freiburg i. Br.: Die „Festhymne“ in der von Ihnen bezeichneten Stimmenzahl kostet einschließl. Partitur 16 Mk., mit Orchesterbegleitung

19 Mk. Die Stimmen sind einzeln gedruckt. — F. D. in Frankfurt a. M.: Derartige Feuilletons, so interessant sie auch geschrieben sein mögen, müssen wir der Konsequenz halber ablehnen, denn: „Wehe, wenn sie losgelassen!“ Ein Ende wäre da gar nicht abzusehen. Manuskript ist unfern „Krematorium“ einverleibt worden. Gruß! — L. in Hornberg: Gut gemeint, aber zum Abdruck nicht geeignet. — J. B. in Solingen: Die beiden ersten Nummern gingen uns zu; abonniert haben wir nicht. — W. P. B.: 5 Mk. — D. B. in Kiel: 1,80 Mk. — W. & B.: 5,80 Mk. — P. S. in Hanau: Dieselbe Notiz wie unter Zwickau gilt auch für Ihren Bericht. — Aquisgrana: Ihren Artikel haben wir dem Verbandsvorstande gefandt, da ohne dessen Zustimmung dieser in seinen Konsequenzen weittragende Artikel nicht veröffentlicht werden kann. — R. M.: Zum Abdruck nicht geeignet. Begründung würde an dieser Stelle zu weit führen. Gruß! — G. D.: 3,55 Mk. — Nach Romawes: Ihr Telegramm mit der Korrektur traf Dienstagmorgen 3 1/2 Uhr hier ein, zeitiger als das Inserat selbst, weshalb letzteres nur unter besonderen technischen Schwierigkeiten noch Aufnahme finden konnte. Der Preis beträgt 3,55 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Chausseeplatz 5, III. Frankfurt a. M. Die Herren Funktionäre sowie alle Kollegen, welche über den Aufenthalt der Gezer Karl Dvorzaj aus Blintenz und Emil Ries aus Dortmund Auskunft geben können, werden gebeten, dies an Kollegen C. Neuß, Schmidtstraße, gelangen zu lassen; eventuell wird dann gerichtl. gegen diese vorgegangen. Die beiden haben unter allerd. Vorwänden Vorhänge aus der Bezirkskasse seinerzeit erhalten. Kiel. Als Gautagsdelegierte wurden gewählt die Kollegen: M. Priiter, U. Pechel, F. Gösch, R. König, W. Weber, P. Greß, J. Krause, D. Bojer und M. Tiller; Stellvertreter: P. Grüner, U. Nagel und B. Buchardt.

Markranstädt (Sachsen). Der Gezer Rich. Muliq aus Herzberg wird hierdurch aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten dem Ortsvereine gegenüber sofort nachzukommen, andernfalls Ausschlußantrag gestellt werden wird.

Posen. Der Bruder Richard Reichensbach, geboren in Erlangen, wird erlucht, sein Buch einzufordern, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. Gleichzeitig werden die Herren Verbandsfunktionäre gebeten, die Adresse des Genannten anzugeben, falls diese bekannt ist.

Versammlungskalender.

Breslau. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 22. Juli, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale „Kroliches Bad“, Weidestraße. Darmstadt. Unfernordentliche Bezirksversammlung Sonntag den 22. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Bertho“, Alexanderstraße 12-14. Dessau. Versammlung Sonnabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Krisfalpalast“. Gera. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung der tariflosen Gehilfen Sonnabend den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokale (G. Wiedelhof). — Daran anschließend: Generalversammlung des Ortsvereins. Greiberg (Sachsen). Versammlung Sonnabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“. Glogau. Versammlung Sonnabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Wittoriahof“. Havel. Versammlung in Beckmühlener Versammlung Sonnabend den 21. Juli. Leipzig. Korrektorenversammlung Montag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße 22. Ludwigshafen a. Rh. Versammlung Samstag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale zu den „Bier Jahreszeiten“. München. Maschinenmeister-Generalversammlung am Samstag den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant zum „Lambenbaum“. Neustadt a. S. Bezirksversammlung Sonntag den 22. Juli, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale. Paderborn. Versammlung Sonnabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Lotte“, Sangerhauserstr. 34. Oldenburg i. Gr. Versammlung Sonnabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Markthalle“. Rüdolstadt. Versammlung Sonnabend den 21. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Gambrius“. Solingen. Versammlung Samstag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Kölnnerstraße.

Müßrigen Herren

die über ausgebreiteten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Kaffee-Gesellschaft Feiner und Einbruchsbestehlsverfälschungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohen Lebensverdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 298 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelseker

tüchtiger, gelernter, findet sofort gut honorierte, dauernde, angenehme Stellung bei **Heador Kaiser**, Berlin, Charlottenstraße 16.

Zu baldigem Eintritt suchen wir einen vierten, durchaus tüchtigen

Typographseker.

Werte Offerten erbeten an die [516] **Stuttgarter Schmaschindrucker** G. m. b. H.

Kautschukstempelfabrik

Berlin, Ritterstraße 49, sucht einen tüchtigen **Abformer u. Vulkaniseur**.

Ein Maschinenmeister

in gelehrter Jahren, tüchtig an der Windbraut, sucht Engagement. Werte Offerten erbeten an Herrn **Berwalter Anie**, Stuttgart, Jakobstraße.

Achtung, Buchdrucker-Genossenschaften!

Der Vorstand des Untereisen-Verbands Leipzig erlucht die in Deutschland (einschl. Elsaß-Lothringen) vorhandenen 100, auf dem Boden des Verbandes stehenden Buchdrucker-Genossenschaften, anzuzeigen die Absichten ihrer Vorstellenden mitzutheilen anzugeben, da demnach für jeden Buchdrucker-Genossenschaft wichtige Mitteilungen zur Verfügung gelangen können. [505] **J. A. Bruno Fischerhorn** Leipzig, Schleichgig, Kömmerichstraße 12, I.

Bezirk Darmstadt.

Sonntag den 22. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Bertho“, Alexanderstraße: **Außerordentliche Bezirksversammlung**. S. D.: 1. Vortrag auf Erhöhung des Beitrages auf 1,50 Mk.; 2. Abrechnung der Johannisfestkommision; 3. Gebetsbewilligung. — Die auswärtigen Kollegen erhalten das Fahrgeld vergütet. Einer regen Teilnahme der Kollegen steht entgegen. **Der Vorstand**. [513]

Kiel. Gesangsverein Guttenberg

Das Vereinslokale befindet sich jetzt im Restaurant **Dammerich**, Knoopervogel 138. [509] **Der Vorstand**.

Lübeck. Die Ordentliche Generalversammlung

wird am 23. Juli abgehalten. Anträge sind bis zum 25. Juli beim Vorstehenden einzubringen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. [510]

Jüngerer Maschinenmeister

flotter Arbeiter, tüchtig im Holz-, Metall- und Autotypdrucke, nach Stuttgart gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsanprüchen nebst Zeugnisschriften unter Chiffre A. B. 499 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Typographia. Gesangsverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Sonntag den 29. Juli:

Dampferpartie nach der Hrampenburg.

Abfahrt morgens 7 1/2 Uhr von der **Stralauer Brücke** (Rahmt & Berger). — Fahrpreis: Mitglieder 60 Pf., deren Kinder 25 Pf. Gäste 1,25 Mk., deren Kinder 60 Pf. Die Mitglieder werden gebeten, die Billets bis **Freitag den 20. Juli** abzuheben und gleichzeitig anzugeben, auf wieviel Portionen Mittagessen (1,25 Mk.) sie respektieren. **Zahlreiche Beteiligte erwartet**. **Der Vorstand**. [492]

Berein der Stereotypere und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 22. Juli, abends 7 Uhr, in „Wendts Industriehäfen“, Weußstraße 19/21.

Bereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Bereinsmitteilungen; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Vorstand**. [518] Die Vorstandssitzung findet um 5 Uhr statt. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Protokolle vom Kongresse zur Ausgabe gelangen. **D. G.**

Ortsverein Neubabelsberg.

Sonntag den 21. Juli, im „Rohlgarten“ zu **Nowawes**. [519]

Johannisfest

und Feier des vierzigjährigen Bestehens des Verbandes. Festredner: Redakteur **Kollege W. Krahl**, Leipzig. Die Kollegen der umliegenden Dörfer sind freundlich eingeladen. **Das Komitee**.

Zur Anschaffung empfohlen! Preis 20 Pf. **Die deutsche Sozialgesetzgebung.** Preis 20 Pf.

Herausgegeben vom Arbeitersekretär **M. Gildenberg**, Halle a. S.

Diese 32 Oktavseiten starke Broschüre behandelt in gemeinverständlicher Weise auf Grund langjähriger Erfahrungen die Sozialgesetzgebung. Die im Jahre 1904 im „Korrespondent“ von Verfasser über diese Materie veröffentlichten Artikel haben eine wesentliche Erweiterung erfahren, ebenso wird in einem besonderen Abschnitt am Schlusse der Broschüre die

Tätigkeit der Vertreter in der Arbeiterversicherung

behandelt. Die Kartelle der Provinz Sachsen und Anhalt haben etwa 14000 Exemplare zum Selbstkostenpreise bezogen. Um nun auch den Kollegen diese Veranlassung zu Teil werden zu lassen, kann die Broschüre einzeln zu 10 Pf. nebst 5 Pf. Porto bezogen werden. Bei größeren Bestellungen erfolgt von 100 Exemplaren ab **portofrei** Lieferung, ebenso noch entsprechende Ermäßigung. So können 200 Exemplare zu 19 Mk., 300 zu 27 Mk., 400 zu 35 Mk., 500 zu 43 Mk. und je weitere 100 Exemplare mit je 7 Pf. mehr abgegeben werden. Die Broschüre ist auf gutem Papiere mit Kartonumschlag hergestellt und hat allgemein günstige Aufnahme gefunden. Wertigen Bestellungen entgegengehend zeichnet mit folgendem Drucke **M. Gildenberg**, Halle a. S., Satz 42/43. [515]

Stuttgarter graph. Versandhaus,

Guttenberg- Th. Leibluis. Strass Nr. 4. empfiehlt: Sotzerblusen, Maschinenanzüge, Anson, Pinzetten, Scheren, Zirkelmesser, Uhrriender, Blor-, Wollspinn, fünffarbig, Kravattenmadeln, Damembroschen, Maschenstricknäse, Blocknäse, Pokale mit Guttenberg od. Wapp-, Schmutzabwischen, Feuerzeuge u. Veranschaulichungen etc. Illust. Preisliste gratis u. franko.

Brokhaus

Reines Konversations-Vokablon sowie alle anderen Werte liefert gegen bequ. monatl. Zeitzahl. **H. Wilhelm**, **Bresden-Pl.**, **Gleichenstraße 7**. Spezial von **Deutscher Kol.** empfehle mich zur Sicherung vor **Kadlitteratur**. — **Kaufleute zu Diensten**. — Kollegen als **Vertreter** gesucht! [250]

Anhang zum Tarife!

à 10 Pf. (Porto extra) nach zu haben von **Ronrad Giesler**, Leipzig, Salomonstr. 8.

Am 1. August a. c. erscheint:

E. Brandts Koloriertafeln für Buchdrucker

mit **Farbenerklärungen und Anleitung zum Kolorieren**. **Keine teure Farbenerklärung, sondern eine einfache Methode mit acht praktischen Übungsstufen**. **Leicht verständlich und lehrreich**. **Unentbehrlich für jeden sich fortbildenden Buchdrucker**. Für **Immungsfachschulen ein vorzügliches und praktisches Lehrmittel**. **Typogr. Gesellschaften für Kolorierkurse besonders zu empfehlen**.

Nur gegen **Voreinsendung des Betrages** oder **per Nachnahme** zu beziehen durch: **E. Brandt & O. Brinckmann**, Hamburg, II, **Grosser Burstah 8**. [514]

Preis nur 2 Mk. Eleg. Ausstattung.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Beginn des nächsten Kursus am 1. Okt. Lehrplan: Werk-, Zeitungs-, Inseratensatz, Akzidentsatz von einfacher bis schwieriger Art, Farben- und Formenlehre, Zeichen (Skizzieren), Toplatzschneiden, Drucktechnik. Die Arbeiten des Korrektors und Faktors, Kalkulation von Drucksachen, Vorträge über Kunstgeschichte, Maschinen- und Papierwesen, Reproduktions-Verfahren, Werk-, Illustrations- und Farbendruck in ihrem Zusammenhange mit der Leitung der Buchdruckerei usw. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., **Sonnenfelder-Strasse 13-17**.

Für die uns aus Anlaß unserer fünfzigjährigen Bestehens gebührende von dem hiesigen Ortsvereine gestifteten wertvollen Andenken sowie für die zahlreichen Zuschriften vor nach und fern gestatteten wir uns hiermit unser herzlichsten Dank auszusprechen. [517] **Düsseldorf, Juli 1906.** **Otto Hondran**, **Jugo Eitelbürger**.